



Public & Global Health Spotlight

Juni 2023
Ausgabe 3

Inhalt

03

Project Spotlight: **ZRM x Monkeypox**

Im Covid-19 Referenz-Impfzentrum wird nicht nur gegen Covid geimpft. Ein Gespräch mit Dr. med. Rodolfo Novillo.

04

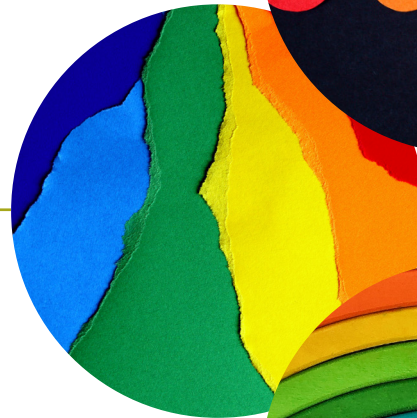
Study Spotlight: **Travel PrEPared**

Travel PrEPared - eine Studie mit Pioniercharakter. Die Co-Projektleiterin Dr. sc. med. Dunja Nicca erzählt.

06

Study Spotlight: **Swiss PrEPared**

MScN Manuela Rasi berichtet über die Entstehung des SwissPrEPared Programms.



Über Sexualität sprechen - Wie kann es gelingen?

Auch in der Reiseberatung soll sexuelle Gesundheit zum Thema werden, meint MScN Natascha Stürmer.

09



«Die Pride ist das Weihnachten der queeren Community»

Lars Wolfer führt aus, was den Checkpoint so speziell macht und was für die diesjährige Pride alles geplant ist.

11



ZRM x Monkeypox

Project Spotlight



Dr. med. Rodolfo Novillo
Facharzt Innere Medizin

In der ersten von drei Episoden unserer Pride-Spotlight-Serie möchten wir gerne Dr. med. Rodolfo Novillo vorstellen. Er ist der Co-Projektleiter des Covid-19 Referenz-Impfzentrums und wird uns kurz erzählen, was bei diesem Projekt regenbogentechnisch so alles auf die Beine gestellt wurde.

Wer bist du und was ist dein Arbeitsgebiet?

Mein Name ist Rodolfo, ich komme aus Argentinien, bin Arzt und habe meine Facharztausbildung für Innere Medizin in Buenos Aires, Argentinien, gemacht. Zurzeit arbeite ich im Impfzentrum hier im Kanton Zürich.

Gefällt es dir hier in Zürich?

Ich liebe es! Ich lebe seit drei Jahren hier und hatte die Chance, an einem unglaublichen Ort zu arbeiten! Ich habe so viel gelernt. Nicht nur Schweizerdeutsch, sondern auch viele Informationen über Impfkampagnen und Präventivmedizin.

Die Travel Clinic ist dem COVID-19 Referenzimpfzentrum angeschlossen, wo die Schweizer Bevölkerung gegen Covid geimpft wird. Du hast viele einzigartige Projekte durchgeführt. Kannst du uns einige davon nennen und uns sagen, wie sie zustande gekommen sind?

Nun, wir sind nicht nur ein Impfzentrum im Rahmen der Covid-Impfkampagne, sondern arbeiten auch seit dem Start im November mit unseren Partner:innen vom Checkpoint an der Affenpocken-Impfkampagne zusammen. Wir hatten die Chance, über 6'000 Menschen hier in der Schweiz gegen Affenpocken zu impfen. Das war eine grosse Herausforderung für uns! Wir haben nicht nur

die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich jede:r hier willkommen fühlt. Wir haben auch mit Zentren zusammengearbeitet, wie zum Beispiel Flora Dora, einem Zentrum für Sex Worker an der Langstrasse, wo wir die Möglichkeit hatten, mit einer Bevölkerungsgruppe in Kontakt zu kommen, die normalerweise von unserem Gesundheitssystem vergessen wird.

Gibt es weitere vergangene, laufende oder bevorstehende Projekte, auf die du aufmerksam machen möchtest?

Ja, auf jeden Fall. Es gibt ein Projekt, bei dem es darum geht, Aufklärung über Geschlechtskrankheiten und sexuelle Gesundheit gleich zu behandeln wie andere Infektionen (z.Bsp. Malaria oder Gelbfieber), nämlich in einer Reiseberatung vor der Reise. Wir wissen, dass sich auch das Verhalten der Menschen auf Reisen ändert und wir wollen sicherstellen, dass sie ausreichend informiert sind, um Infektionen zu verhindern, wobei der Schwerpunkt auf der HIV-Prophylaxe und anderen präventiven Massnahmen gegen STIs liegt.

Vielen Dank für das Interview und deine Arbeit, lieber Rodolfo!

Interview: Cécile Rasi

Travel PrEPared

Study Spotlight



Dr. sc. med. Dunja Nicca
Advanced Practice Nurse
& Pflegewissenschaftlerin

In der zweiten von drei Episoden unserer Pride-Spotlight-Serie möchten wir gerne Dr. sc. med. Dunja Nicca vorstellen. Sie ist die Co-Projektleiterin des Travel PrEPared Praxisentwicklungsprojekts und wird uns erklären, weshalb dieses Projekt Pioniercharakter besitzt.

Wer bist du und was ist dein Arbeits- bzw. Forschungsgebiet?

Ich heisse Dunja Nicca und bin Pflegefachfrau und Pflegewissenschaftlerin. Mein klinischer Fokus ist die Entwicklung von neuen Dienstleistungen im Bereich der Reisemedizin. Zudem leite ich eine Forschungsgruppe mit einem ähnlichen Schwerpunkt. Dort geht es vor allem um die wissenschaftlich begleitete Entwicklung von neuen Dienstleistungen und Interventionen zur Förderung der Gesundheit oder auch zur Förderung von Zusammenarbeit, welche dann schlussendlich auch der Gesundheit der Patient:innen zu Gute kommt.

Die sexuelle Gesundheit der Bevölkerung hier in der Schweiz endet nicht an der Grenze. Was kannst du uns zum Thema sexuelle Gesundheit auf Reisen erzählen?

Ja, das ist richtig, die sexuelle Gesundheit ist auch auf Reisen wichtig! Was wir in Befragungen sahen, war, dass Sexualität auf Reisen oft unterschiedlich gelebt wird und daher auch die gängigen Muster für präventives Verhalten in Bezug auf sexuell übertragbare Erkrankungen nicht mehr gleich funktionieren. Daher ist es beim Reisen sehr wichtig. Dazu kommt, dass natürlich sexuell übertragbare Erkrankungen je nach Land unterschiedlich verbreitet sind. Das Ansteckungsrisiko kann höher oder tiefer sein. Was

noch dazu kommt ist, dass sexuelle Übergriffe oder auch sexuelle Gewalt in einem anderen Umfeld anders sind als zuhause.

Am Zentrum für Reisemedizin wird an einem Klinikentwicklungsprojekt namens „Travel PrEPared“ gearbeitet. Worum geht es dabei?

Bei diesem Projekt geht es darum, Beratung zur sexuellen Gesundheit in die reisemedizinische Beratung zu integrieren. In Befragungen fanden wir heraus, dass es eben nicht so einfach ist, über Sexualität zu sprechen - einerseits für Fachpersonen aber andererseits auch für Reisende. Es wäre aber wichtig, dass man eben auch über Risiken und unterschiedliche Verhaltensweisen oder Schutzmöglichkeiten spricht. Das möchten wir mit diesem Projekt erreichen. Ein weiterer wichtiger Teil ist auch, dass in solchen Beratungen neue Präventionsansätze wie zum Beispiel Präexpositionsprophylaxe für HIV noch gar nicht integriert sind.

Warum ist dir dieses Thema wichtig?

Mir selber ist dieses Thema wichtig, weil ich denke, dass Sexualität ein wichtiger Teil im Leben von Menschen ist und auch auf Reisen gelebt wird. Und weil es eben ein Thema ist, welches im privaten Leben wie auch in der Öffentlichkeit zwar wichtig ist, doch immer noch wenig dar-

über gesprochen wird, führt es dazu, dass sich Menschen nicht gut genug vorbereiten und damit auseinandersetzen können. Mir ist es wichtig, das zu verändern und Ansätze zu finden, um beispielsweise bei einer reisemedizinischen Beratung möglichst passend zu einer Person über das Thema sprechen zu können.

Gibt es andere vergangene, laufende oder bevorstehende Projekte, auf die du aufmerksam machen möchtest?

International sind neue Präventionsansätze in Bezug auf sexuell übertragbare Krankheiten, aber auch einfach die Integration von sexueller Gesundheit in der Reisemedizin noch sehr wenig entwickelt. Dieses forschungsbegleitete Praxisprojekt, in welchem wir mittendrin stecken, ist sicher ein Projekt mit Pioniercharakter.

Vielen Dank für das Interview und deine Arbeit, liebe Dunja!

Interview: Cécile Rasi

TravelPrEPared

Wir sind ein Team von Gesundheitsexperten mit Fachkenntnissen in Reisemedizin und/oder in der Prävention und Behandlung von HIV und sexuell übertragbaren Infektionen (STI). Das Team besteht aus Mitarbeiter:innen des Zentrums für Reisemedizin (ZRM) der Universität Zürich und des Checkpoint Zürich. Unser Fokus liegt auf der sexuellen Gesundheit während und nach der Reise. Dies bedeutet konkret die Integration bewährter Ansätze aus der Prävention von HIV und sexuell übertragbaren Infektionen in die Beratung am Zentrum für Reisemedizin.

Erfahren Sie hier mehr!



https://www.ebpi.uzh.ch/en/translational_research/travel_and_health/travel_pre_pared.html

SwissPrEPared

Study Spotlight



MScN Manuela Rasi
Advanced Practice Nurse

In der dritten Episode unserer Pride-Spotlight-Serie erzählt uns Manuela Rasi von ihren Erfahrungen mit drogenabhängigen Personen und dem Platzspitz, von dessen Auswirkung auf übertragbare Krankheiten, der Entstehung des SwissPrEPared Programms mit Begleitstudie und vielem mehr.

Wer bist du und was ist dein Arbeits- bzw. Forschungsgebiet?

Ich heisse Manuela Rasi, ich machte ursprünglich die Ausbildung in Psychiatriepflege und studierte später Pflegewissenschaften. Mein klinischer Fokus und Forschungsschwerpunkt lag zu Beginn im Bereich HIV, Hepatitis und STIs. Pandemiebedingt wechselten wir dann zu Covid-19 und führten die letzten Jahre hauptsächlich Covid-Studien durch. Diese Studien hier am EBPI waren sehr gross. Wir schlossen Tausende von Proband:innen ein - eine wirklich grosse Sache.

Jetzt kommen glücklicherweise auch wieder andere Themen, da bin ich schon auch froh. Beispielsweise haben wir Projekte zu sexueller Gesundheit mit PrEP und sexueller Gesundheit auf Reisen. Zurzeit arbeiten wir auch gerade an einer Masern-Mumps-Röteln-Immunitätsstudie, bei welcher man die Immunität der Bevölkerung überprüfen möchte.

Heute leite ich das klinische Studienzentrum hier am EBPI und bin mit unterschiedlichen Projekten beschäftigt und betraut. Mein Hauptfokus bei der Arbeit liegt aber bei der Umsetzung von klinischen Studien bei uns hier in der Klinik (Zentrum für Reisemedizin), aber auch die Beratung von Forschenden in der Umsetzung ihrer Studienprojekten.

Die Vorkommnisse auf dem Platzspitz und dem Bahnhof Letten haben in der Schweiz Spuren hinterlassen. Kannst du uns dazu was erzählen?

Ja, ich erinnere mich gut an diese Zeit! Ich war damals eine junge Erwachsene und verfolgte die Medienberichterstattungen. Die Situation hat international grosse Wellen geschlagen und auch in der Psychiatrie hatten wir immer wieder abhängige Personen, weil man oftmals nicht wusste, wohin mit diesen Menschen. Daher kamen sie oft zu uns in die Psychiatrie für einen Entzug. Mich interessierte das. Ich reiste auch nach Zürich, um mir den Platzspitz (oder auch Needle-Park, wie er damals hiess) mal anzuschauen. Ich kann das kaum beschreiben, es hat mich tief getroffen und nachhaltig beschäftigt. Es war ein unglaubliches Elend, welches man angetroffen hat.

Ich hatte mich damals auch etwas mit der Politik beschäftigt. Damals war es so, dass man keine sauberen Spritzen abgeben durfte und so infizierten sich natürlich unzählige Personen mit HIV und Hepatitis beim Spritzentausch oder unsauberen Injektionen. Das war wirklich schlimm. Wenn ich mich recht erinnere schloss der Platzspitz im Jahr 1992, was man natürlich auch in den Medien verfolgen konnte. Das ging sehr gewaltsam und unschön vonstatten. Genützt hat es nicht wirklich, sondern es hat sich alles auf den Letten verlagert und dort, so empfand ich, war das Elend gerade nochmals grösser. Ungefähr 1995 schloss

man dann den Letten, nachdem ein Wechsel in der Drogenpolitik stattfand. Beispielsweise entstand die Arud in Zürich, eine Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen Umgang mit Drogen. Sie eröffneten damals eine Heroin- und Methadonabgabestelle, woraufhin es mehrere solche Zentren in Zürich gab. Das war damals der Schlüssel, wie man die Abhängigen von der Strasse wegholen konnte, um sie einbinden und substituieren zu können, damit sie überhaupt einem anderen Leben nachgehen konnten. Daran erinnere ich mich noch ganz gut! Später arbeitete ich dann in einer Heroin- und Methadonabgabestelle und hatte so Zugang zu dieser Klientel. Ich hörte sehr viele Geschichten, viel Trauriges, was mir wirklich sehr geblieben ist.

HIV war dort schon ein Thema, auch als ich später in der Infektiologie arbeitete. Diese Leute begleiten einen immer. Es gab auch im Spital auf der Infektiologie viele Drogenabhängige, die dort behandelt wurden. Sie haben sich eigentlich alle gut behandeln lassen, obwohl viele das Gefühl hatten, das klappe mit dieser Population nicht. Sie waren sehr an ihrer Gesundheit interessiert, das hat mich sehr beeindruckt. Man sah sie immer nur im Elend auf der Strasse, aber wenn sie die Möglichkeit hatten, war ihnen die Behandlung sehr wichtig. Das fand ich sehr beeindruckend. Früher gab es noch die „klassischen Heroinabhängigen“, das haben wir heute weniger. Heute sind sie eher mehrfachabhängig. Heroin ist jetzt weniger „in“, aber andere Drogen wie Kokain, GHB, Crack und so werden schon konsumiert. Es ist heute ein anderes Bild als früher.

Am Zentrum für Reisemedizin wird an einem Forschungsprojekt namens „SwissPrEPared“ gearbeitet. Worum geht es dabei?

SwissPrEPared ist eine grosse Multizenterstudie, bzw. ein Programm mit einer Begleitstudie, mit über 40 Zentren in der Schweiz und startete im Jahr 2019. Es geht um die HIV Präexpositionsprophylaxe PrEP und sexuelle Gesundheit im Allgemeinen. PrEP steht für HIV Prä-Expositions-Prophylaxe. Das ist ein Medikament, welches man vor dem Sex einnehmen kann, wenn man ungeschützten Sex hat, um sich vor einer Infektion mit HIV zu schützen. Das Ziel dieses Programms und dieser Studie ist, dass man die Versorgung von PrEPler:innen oder PrEP-Interessierten und die medizinischen Guidelines nach wissenschaftlichem Standard verbessern kann, welche wir erstellt hatten. Wir entwickelten ein Beratungstool, welches auch ein Datentool ist, das den Fachpersonen in der Beratung hilft, effizient vorwärts zu kommen und nichts zu vergessen. Die Proband:innen füllen dabei Fragebögen aus. So

erfahren wir etwas über ihr Verhalten. Das soll auch dabei helfen, dass die PrEP in der Schweiz zugänglich wird, dass Fachleute (auch von kleineren Praxen, welche nicht viel Erfahrung haben) Guidelines haben und wirklich fachlich kompetent beraten können.

Im Moment liegt der Fokus bei SwissPrEPared bei MSM, das sind Männer, die Sex mit Männern haben, und unter anderem auch Transmenschen und Sexworker (vor allem Male Sexworker). In einem anderen Projekt möchten wir aber auch, wie es so schön heisst, die andere Hälfte der Pandemie erreichen, also die Allgemeinbevölkerung, sprich Heterosexuelle, die die Informationen einfach noch nicht haben.

Im HIV-Bereich ist die queere Bevölkerung (v.a. MSM) die Gruppe mit erhöhtem Risiko und bei häufig wechselnden Sexualpartner:innen geht dieses Virus natürlich auch schneller um. Gleich ist das bei anderen sexuell übertragbaren Infektionen wie beispielsweise Tripper, Chlamydien, Syphilis. Darum hat man mit dieser Gruppe begonnen.

Es sind sicher Personen, die es am meisten brauchen. Sie kennen es auch, PrEP wird schon länger eingenommen. Wir haben damals 2016 begonnen, da gab es PrEP aber bereits schon Jahre zuvor in Amerika und England. Die queere Community ist sehr gut informiert, sie spricht auch offener über sexuelle Gesundheit. Die hatten also bereits von PrEP gehört. Der Druck (der Community) war damals recht gross, dass es in der Schweiz auch erhältlich ist. Es ist ja ein Medikament, welches hier damals für die Indikation nicht zugelassen war - heute haben wir zum Glück ein Generikum. Das Original PrEP war sehr teuer, zu Beginn mehrere hundert Franken für eine Monatspackung. Das kann sich niemand leisten.

So kam es eigentlich zu diesem Programm SwissPrEPared. Es waren Aktivist:innen aber auch Fachleute in der Schweiz, die dieses Programm initiiert hatten. Es läuft recht gut. Wir haben bisher sicher 6'000 Leute in die Studie eingeschlossen, über 40 Zentren eröffnet - der Bedarf ist da.

Gibt es andere vergangene, laufende oder bevorstehende Projekte, auf die du aufmerksam machen möchtest?

Ja, was wir während den letzten Jahren während der Pandemie gemacht haben sind die Corona-Studien, und vor allem zwei wichtige Studien laufen immer noch. Das ist die Zürcher Corona Kohortenstudie und die Zürcher Coronavirus-Impfstudie. Die laufen bereits seit einem längeren Zeitraum. Die werden teilweise vielleicht auch verlängert.

Es ist sehr wertvoll, wenn man den Verlauf über einen längeren Zeitraum hinweg sieht, das wäre dann die Kohorte. Auch international gibt es nicht viele Studien, die die Leute über so lange Zeit verfolgt hatten. Daher ist das sehr wichtig. Da haben wir doch einen sehr guten Beitrag an Corona geleistet.

Das andere ist natürlich, wie bereits angetönt, das Projekt TravelPrEPared. Da hast du glaube ich auch schon meine Kollegin (Dunja Nicca) dazu befragt. Hier geht's um sexuelle Gesundheit auf Reisen. Das ist aus meiner Sicht wirklich sehr spannend und ein ganz wichtiges Projekt.

Wieso liegt dir das Thema so am Herzen?

Sexuelle Gesundheit, meinst du? Der Umgang mit dem Thema Sex ist etwas sehr persönliches und ist auch geprägt von Überzeugungen, Werten und kulturellen Hintergründen und es fällt vielen Leuten überhaupt nicht einfach, über das Thema zu sprechen. Einerseits fällt es den Fachpersonen schwer, andererseits natürlich den Klient:innen. Ich habe auch lange Jahre im STI-Bereich gearbeitet, also Sexuell Übertragbare Infektionen, und habe dort viele Erfahrungen gemacht. Ich erlebte die queere Community als etwas besser informiert, offener - im Heterobereich ist das etwas weniger üblich. Es ist auch viel Halbwissen da, die Generation, die noch mit HIV aufgewachsen ist, geht langsam aus. Da hatte man natürlich noch mehr, zumindest von HIV, mal gehört. Beim STI-Wissen, also Chlamydien, Tripper, wie man das überträgt, da gibt es sehr viel Halbwissen. Ich finde, das ist ein wichtiges Thema und das müsste man auch ansprechen.

Gerade hier in der Reisemedizin beispielsweise hat das gut Platz. Wenn man auf Reisen geht hat man meistens auch Sex. Man ist entspannt und hat Zeit und es braucht hier einfach Unterstützung. Darum finde ich es wichtig, dass man den Leuten als Fachperson vorurteilsfrei gegenübertritt und auch diese Beratung machen kann. Die Leute sollen sich angenommen fühlen und sich auch trauen, etwas zu fragen. Nur so kommt es zum Austausch und nur so kann man Wissen vermitteln. Und für das braucht es einfach auch mehr Wissen und mehr Schulungen dazu, wie man das aufbaut. Für das ist zum Beispiel das Projekt TravelPrEPared gedacht.

Eine andere Erfahrung, die ich gemacht habe, ist, dass die queere Community oder auch Sexworker:innen im Gesundheitswesen sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben. Das basiert ja oft auf diesen Vorstellungen, Werten und Normen, die man so im Kopf hat und ich finde, das darf einfach nicht sein. Da muss man etwas dagegen

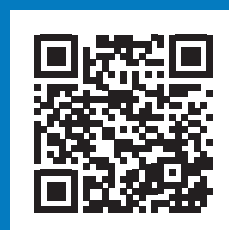
machen. Das ist, was mich angetrieben hat und mich auch weiterhin spannend dünkt und hierfür möchte ich mich gerne einsetzen.

Vielen Dank für das Interview und Deine Arbeit, liebe Manuela!

Interview: Cécile Rasi

Sie haben weitere Fragen zu SwissPrEPared oder PrEP?

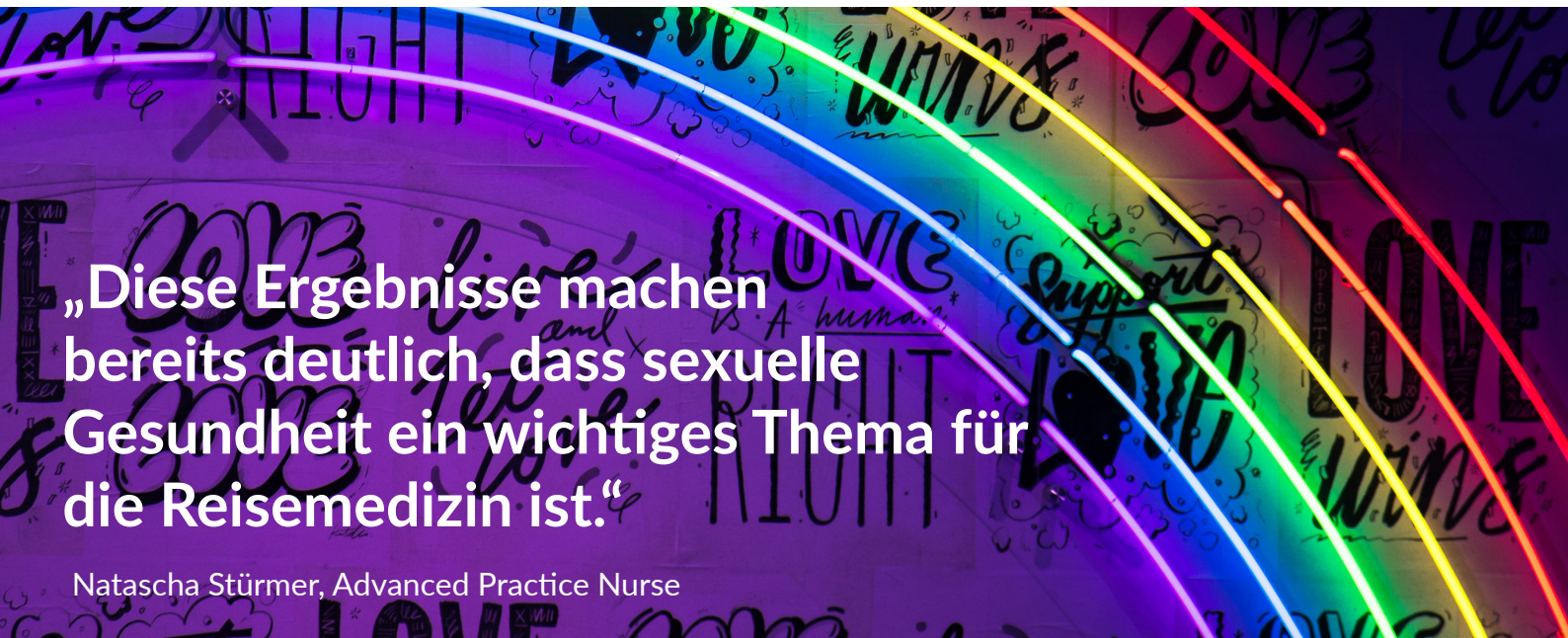
Hier finden Sie mehr Informationen:



<https://www.swissprepared.ch/de/>

Über Sexualität sprechen - Wie kann es gelingen?

Sex auf Reisen kann geplant oder spontan stattfinden, manchmal anders als zu Hause. Das kann eine Herausforderung für die Erhaltung der sexuellen Gesundheit sein. Der Umgang mit dem Thema Sex ist sehr persönlich und von individuellen Überzeugungen, Werten und kulturellen Hintergründen geprägt. Um in der Reiseberatung auch das Thema der sexuellen Gesundheit individuell aufzunehmen, wurde am Department Public & Global Health das Projekt TravelPrEPared gestartet.



„Diese Ergebnisse machen bereits deutlich, dass sexuelle Gesundheit ein wichtiges Thema für die Reisemedizin ist.“

Natascha Stürmer, Advanced Practice Nurse



MScN Natascha Stürmer
Advanced Practice Nurse

Das Thema Sex geht einher mit der sexuellen Gesundheit, die sich auf das körperliche, emotionale, geistige und soziale Wohlbefinden bezieht. Dabei spielt nicht nur die Abwesenheit von sexuell übertragbaren Infektionen (STIs) oder einer ungewollten Schwangerschaft eine Rolle. Auch die Fähigkeit, sexuelle Beziehungen auf sichere, einvernehmliche und befriedigende Weise erleben zu können, ist wichtig. Dies sollte zudem, ungeachtet der sexuellen Identität, Orientierung und Vorlieben, frei und ohne Diskriminierung oder Stigmatisierung geschehen.

Das Projekt: TravelPrEPared

Im Rahmen des Projekts TravelPrEPared als Unterprojekt des SwissPrEPared Programms interessieren wir uns

im Speziellen für die sexuelle Gesundheit auf Reisen. Insbesondere dafür, wie Fachpersonen und Reisende unterstützt werden können, über dieses wichtige und bisher wenig behandelte Thema, auf individueller Basis, respektvoll und einfühlsam sprechen zu können. Durch Interviews mit Fachpersonen und Reisenden möchten wir herausfinden, wie wir dieses Thema niederschwellig in die Reiseberatung integrieren können. Ziel ist es, Menschen zu befähigen, ihr eigenes sexuelles Wohlbefinden zu erreichen und zu erhalten und dieses frei von Diskriminierung, Zwang oder Gewalt erleben zu können.

Erste Erkenntnisse des Projekts zeigen, dass es in der Reisemedizin sowohl für Fachpersonen als auch für Reisende eine Herausforderung ist, über sexuelle Gesundheit zu sprechen. Es scheint für beide Seiten aus unterschiedlichen Gründen nicht immer einfach zu sein, sich auf das Thema einzulassen.

Reisende empfinden Sex auf Reisen grundsätzlich als ein Thema, über das sie normal reden können. Gleichzeitig

werden jedoch Schwierigkeiten geäußert, offen über ihr persönliches Verhalten zu sprechen. Ein Grund: die Angst vor Verurteilung. Auch Fachpersonen halten das Thema für wichtig, aber auch sie berichten von Unsicherheiten darüber, das Thema Sexualität auf Reisen anzusprechen. Ihrerseits aus Angst vor unangenehmen Reaktionen, aber auch weil sie den Kund*innen nichts unterstellen zu wollen.

Diese Stigmata sind für eine offene Kommunikation hinderlich und sie ziehen sich durch drei Beobachtungen, auf die wir im Folgenden gerne näher eingehen möchten.

Kaum Platz für sexuelle Gesundheitsberatung

Die Beratung zur sexuellen Gesundheit fand in der Reiseberatungen bis anhin kaum Platz. Sowohl Reisende als auch Fachpersonen finden, dass die Beratung zur sexuellen Gesundheit generell zu kurz kommt. Nur wenige Reisende wurden jemals zur sexuellen Gesundheit angesprochen. Das bezieht sich nicht nur auf reisemedizinische Fachpersonen, sondern auch auf andere Gesundheitsfachpersonen wie beispielsweise ihre Hausärzt*innen. Reisende reagieren deshalb eher überrascht, fühlen sich teilweise überrumpelt und sind dann fast blockiert über das Thema zu sprechen.

Fachpersonen erleben hingegen, dass sie das Thema, neben den vielen anderen reiserlevanten Themen, nur am Rande ansprechen können. Zudem scheint es von den Reisenden auch nicht erwartet zu werden, da diese vornehmlich für Impfungen vorbeikommen. Ausserdem fehlt einigen Fachpersonen ein strukturierter Ablauf, der sie unterstützt, das Thema anzusprechen.

Aller Anfang fällt schwer

Es zeigt sich als eine Herausforderung, den Einstieg in das Thema sexuelle Gesundheit zu finden. Bei einigen Reisenden hat sich gezeigt, dass sie durchaus Fragen zur sexuellen Gesundheit haben. Andere möchten lieber nicht über Risiken sprechen und wieder andere fühlen sich sicher, mit dem was sie schon lange praktizieren. Allen gemein ist, dass sie sich bis anhin selbst nicht vertieft mit ihrer sexuellen Gesundheit und aktuellem Wissen und Empfehlungen auseinandergesetzt haben. Erst die Interaktion in den Interviews hat sie dazu veranlasst, vertieft über das Thema nachzudenken.

Bei den Fachpersonen steht im Vordergrund, wie sie es schaffen, das Thema sexuelle Gesundheit attraktiv herüberzubringen. Dabei gibt es unterschiedliche Strategien. Einerseits über eine Risikokommunikation, zum Beispiel

das Hervorheben der Wahrscheinlichkeit einer Ansteckung. Andererseits über das positive Betonen, dass Sex etwas Schönes und Normales ist. Die Schwierigkeit liegt darin, eine Interaktion, also ein Gespräch auszulösen und nicht bloss reine Informationsvermittlung zu betreiben. Zudem müssen Fachpersonen anhand weniger Informationen das Risiko für die oder den gegenüberstehende*n Reisende*n sehr rasch einschätzen können, um gezielt nur die Informationen vermitteln zu können, welche auch gefragt sind.

Individualisierung ist anspruchsvoll

Drittens verlangt eine individualisierte Sexualgesundheitsberatung ein hohes Mass an Flexibilität und Geschicklichkeit, um den vielfältigen Bedürfnissen der Reisenden gerecht zu werden. Reisende äussern dabei häufig den Anspruch, dass die Fachpersonen ihre Bedürfnisse intuitiv erkennen, ohne dass sich die oder der Reisende dabei zu sehr offenbaren muss.

Fachpersonen hingegen haben den Anspruch Expert*innen zu sein und zeigen Schwierigkeiten dabei, über etwas zu beraten, wo sie nicht 100% sattelfest sind. So beschränken sich die meisten Fachpersonen in der Reiseberatung auf Impfungen und Kondome. Das führt dazu, dass andere Strategien zur Risikominimierung, insbesondere die HIV-Präexpositionsprophylaxe, kurz HIV-PrEP, nur unzureichend integriert werden.

Diese Ergebnisse machen bereits deutlich, dass sexuelle Gesundheit ein wichtiges Thema für die Reisemedizin ist über welches es sowohl für Reisende wie auch für Fachpersonen schwierig ist zu sprechen. In einem nächsten Schritt werden wir nun ein Beratungskonzept entwickeln, welche solche Gespräche ermöglicht. Reisende und Fachpersonen werden in die Entwicklung dieser Dienstleistung einbezogen. Diese Dienstleistungen werden auch neuere Ansätze der Prävention wie beispielsweise die HIV-PrEP integrieren.

Es bleibt spannend und wir freuen uns schon jetzt darauf, euch die finalen Ergebnisse vorstellen zu können!

Sie haben Fragen? Kontaktieren Sie die Projektleitung:

Dr. sc. med. Dunja Nicca
dunja.nicca@uzh.ch

«Die Pride ist das Weihnachten der queeren Community»

Das Zentrum für Reisemedizin geniesst schon seit Jahren eine enge Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Zürich, einem Gesundheitszentrum für queere Menschen. Lars Wolfer koordiniert dort die Präventionsprojekte und hat uns erzählt, was den Checkpoint so speziell macht und was für die diesjährige Pride alles geplant ist.

„Der Checkpoint ist ein «Safe Space». Hier wird niemand verurteilt, niemand muss sich für irgendetwas schämen.“

Lars Wolfer, Koordinator Prävention



Lars Wolfer

Koordinator Prävention,
Checkpoint Zürich

Wer bist du und was ist dein Arbeitsfeld?

Mein Name ist Lars Wolfer. Ich arbeite in der Prävention am Checkpoint Zürich. Dort bin ich verantwortlich für die Pride, die STI-Testkampagnen im Frühjahr und Herbst und für die Gesprächsreihe «Checkpoint im Gespräch», in der es um HIV und LGBTQ+ Themen geht.

Mein Kollege Chris (Christian Grolimund) koordiniert die mobilen Einsätze unseres Präventionsteams, bei denen unsere Mitarbeiter*innen in Clubs, Bars oder Saunen Outreach Work machen und auch testen. Ein anderes Projekt ist speziell auf Male- und Transsexworker ausgelegt. Und dann gibt es bei uns mit «Queer Plus» ein Peer-to-Peer Programm für Menschen mit HIV.

Wurde das Peer to Peer Programm also hier aufgebaut? Wie funktioniert das?

Nach einer HIV-Neudiagnose haben manche das Bedürfnis, mit anderen zu reden, die auch mit HIV leben. Auf unserer Website gibt es Steckbriefe der Peer-Berater*innen. Du kannst die Person kontaktieren, die dich am meisten anspricht - z.B. im gleichen Alter ist oder eine ähnliche Biografie hat. Für viele ist es hilfreich, mit jemandem zu reden, der in einer ähnlichen Situation ist.

Der Checkpoint ist ein Gesundheitszentrum für queere Menschen. Was heisst das konkret? Seit wann gibt es den Checkpoint? Was bietet ihr an?

Den Checkpoint Zürich gibt es seit über 15 Jahren. Unsere zwei Trägerinnen sind die Sexuelle Gesundheit Zürich SeGZ (ehem. Zürcher Aids-Hilfe) und die Arud, Zentrum für Suchtmedizin. Das Gesundheitszentrum entsprang aus der Community, das heisst, sie wurde von MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) konzipiert, weil damals das Bedürfnis nach vertraulicher Behandlung sehr gross war.

Ging man als schwuler Mann mit einer Syphilis zum Hausarzt, wurde man oft komisch angeschaut.

Der Checkpoint ist ein «Safe Space». Hier wird niemand verurteilt, niemand muss sich für irgendetwas schämen. So bauen wir dieses Stigma ab, indem offen und locker über Sex und STIs gesprochen wird. Mit der Zeit wurde der Checkpoint immer grösser und man hat den Bedarf in der weitergefassten queeren Community erkannt. Deshalb hat man ihn einem breiteren Klientel zugänglich gemacht: der Checkpoint empfängt heute längst nicht mehr nur MSM. Mit der Fachstelle für Transmenschen ist er mittlerweile auch eine wichtige Anlaufstelle für Transmenschen in der Deutschschweiz. Zudem wurden unsere Angebote kontinuierlich erweitert: wir machen nicht mehr nur STI-Testing bzw. Behandlung und HIV-Therapie, sondern haben auch ein umfangreiches Beratungsangebot, bieten professionelle psychologische Beratungen sowie Therapien an und haben neuerdings sogar Hausarztmedizin im Angebot.

Leuten, die nicht zur queeren Community gehören, ist die Tragweite eines solchen Gesundheitszentrum möglicherweise nicht immer bewusst. Kannst du mir etwas zur Bedeutsamkeit einer solchen Institution für die queere Community erzählen?

Viele unterschätzen vielleicht die Bedeutung eines «Safe Spaces». Es ist nicht selbstverständlich, dass du vorurteilsfrei willkommengeheissen und behandelt wirst. Queere Menschen fühlen sich bei uns nicht nur wegen unserer akzeptierenden, respektvollen Grundhaltung willkommen, sondern auch, weil hier viele queere Menschen arbeiten. Die Community erkennt sich hier wieder und fühlt sich verstanden. Natürlich sind auch nicht queere Menschen willkommen. Vor allem das Testing auf STIs ist auch bei heterosexuellen Klient*innen beliebt.

Macht Sinn, STIs machen vor Hetis¹ natürlich keinen Halt. Kommen da viele?

Es gibt tatsächlich nicht wenige, die das Angebot schätzen und kommen. Im Juni startet das Pilotprojekt B25. Da können sich Menschen unter 26, die in der Stadt Zürich wohnhaft sind oder eine Kultur-Legi besitzen, gratis auf STIs testen und behandeln lassen. Neben dem Checkpoint gibt es dieses Angebot noch im Test-in, der Beratungs- und Teststelle der SeGZ an der Kanzleistrasse.

Eine weitere Population, für welche ihr euch einsetzt, sind Sex Worker. Ihr bietet vergünstigt/gratis STI-Tests und Behandlungen für male und trans Sex Workers an. Kannst du uns etwas zu eurem Engagement in diesem Bereich erzählen?

Male und Trans Sex Worker sind eine besonders vulnerable Gruppe, weshalb diese auch besonders betreut werden muss. Wir bieten durch Gassenarbeit niederschwellig Zugang zu Tests und Behandlungen an.

Du hast erwähnt, dass Male und Trans Sex Worker anders betreut werden müssen. Wie muss man sich das vorstellen?

Sexarbeit ist Arbeit. Unsere Klient*innen müssen keine Angst vor Vorurteilen haben und erhalten unkompliziert Unterstützung im Bereich der sexuellen Gesundheit. Unsere beiden Mitarbeiter bauen in der Gassenarbeit Vertrauen zu den Sexarbeitenden auf. In der Beratungsstelle Flora Dora an der Langstrasse bieten wir zwei Mal im Monat, gratis Tests und PrEP² Beratungen an.

Wir haben bereits an einigen Projekten mit euch zusammengearbeitet. Was kannst du uns dazu erzählen?

Die interdisziplinäre Perspektive und der Austausch von Fachwissen in gemeinsamen Projekten sind fruchtbar für beide Seiten. Zudem erhalten unseren Institutionen mehr Aufmerksamkeit, wenn wir zusammen auftreten. Dadurch wird sowohl die Qualität der Versorgung der queeren Community als auch die Forschung in diesem Bereich gefördert.

Wir haben bei der Corona- sowie der Mpox-Impfkampagne zusammengearbeitet. Gegen beides haben wir auch hier am Checkpoint geimpft. Auch mit SwissPrEPared³ arbeiten wir nach wie vor eng zusammen, was sicherlich zum Erfolg dieses Projekts beigetragen hat. Ich persönlich habe mit dem EBPI⁴ an der RealRisks Studie gearbeitet. Es war eine Substudie von SwissPrEPared bei der ich für die Rekrutierung verantwortlich war. Untersucht wurde die Auswirkung von Dating Apps auf die sexuelle und psychische Gesundheit.

2 PrEP: «Prä-Expositions-Prophylaxe», also ein Medikament, das vor einer HIV-Infektion schützt

3 Siehe Interview mit Manuela Rasi

4 EBPI: Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention, in welchen das Departement Public & Global Health und somit das Zentrum für Reisemedizin angesiedelt sind

1 Heti: heterosexueller Mensch

Ihr seid ja schon seit vielen Jahren an der Pride involviert. Was bedeutet euch und eurer Community dieser Event?

Wir haben schon viel erreicht, aber wenn man das aktuelle politische Klima in der Schweiz und weltweit betrachtet, geht es momentan stark bergab mit der Queerfreundlichkeit. Ich spreche spezifisch von Transfeindlichkeit und den Angriffen auf Drag Queens.

Der Community geht es vor allem um Sichtbarkeit, darum, laut zu sein, Raum einzunehmen, Solidarität zu zeigen, zusammenzukommen. Viele lernen sich selber an der Pride kennen, haben danach ihr Outing, fühlen sich endlich zugehörig. Die Pride ist das Weihnachten der queeren Community. Unser anderer Feiertag ist der Eurovision Song Contest. ;-)

Was hat der Checkpoint geplant für die diesjährige Pride Parade?

Wir haben wieder ein grosses Zelt, in dem wir das Testing anbieten. Und beim Umzug haben wir wie immer einen Wagen.

Habt ihr das Testing nicht mal auf dem Wagen angeboten?

Das war 2021, mitten in der Pandemie. Wegen Corona durften wir kein Festival machen, den Umzug gab es aber. Deshalb haben wir kurzerhand einen Truck zu einer mobilen Testing-Einheit umgebaut und vor und nach dem Umzug getestet. Die Kabinen waren mit Duschvorhängen abgetrennt.

Das Testing an der Pride ist noch ziemlich beliebt, oder?

Wir testen in der Regel zwischen 300 und 500 Personen.

Sind es hauptsächlich junge Pride-Besucher*innen, die zu euch kommen für das Testing?

Ja, letztes Jahr war die Hälfte der Leute zwischen 20 und 29. Für fast einen Drittel aller getesteten Personen war das der erste HIV-Test überhaupt. Wir erreichen an der Pride also auch viele neue Personen. Über zwei Drittel aller getesteten Personen war noch nie im Checkpoint.

Ist das Pride Testing der Event, bei welchem ihr am meisten neue Leute erreicht?

Nein, das sind die Kampagnen. Da dürfen wir zwei Mal im Jahr 750 vergünstigte STI-Tests anbieten. Seit zwei Jahren ist es für unter 25-jährige gratis und das zieht natürlich

junge Leute an. An der Pride erreichen wir einfach Leute, die wir sonst gar nicht erreichen. Das Festival-Testing ist da noch etwas niederschwelliger.

Pride Month steht kurz bevor: was möchtest du, dass alle Feiernden im Kopf behalten?

Trinkt genug und gebt Acht aufeinander.

Gibt es andere Organisationen und Zentren für queere Menschen in der Schweiz, von welchen unsere Leser:innen wissen sollten?

Einen Checkpoint gibt auch in Bern, Basel, Luzern, Wadt und Genf. Ansonsten ist auch die Aidshilfe Schweiz eine gute Anlaufstelle, die rund um das Thema HIV informiert, das Pink Cross, also die Dachorganisation der schwulen und bisexuellen Männer in der Schweiz und die Lesbenorganisation Schweiz (LOS), der nationale Dachverband für Lesben, Bisexuelle und queere Frauen in der Schweiz.

Für junge Leute interessant ist sicher die Milchjugend, die grösste Jugendorganisation für queere Menschen in der Schweiz, oder auch Du bist Du, eine Jugendorganisation für die LGBT+ Community, die auf dem Peer-Ansatz aufgebaut ist.

Bei einer queeren Familienplanung kann der Dachverband Regenbogenfamilien hilfreich sein und für ältere Personen gibt es Queer Altern, ein Wohn-, Pflege- und Betreuungsprojekt.

Zum Thema Events fallen mir spontan die Offstream (queeres Partyleben Zürich), der Kweerball und die Helldenbar ein.

Vielen Dank Lars für das Gespräch und eine wunderbare Pride wünsche ich euch!

Interview: Cécile Rasi

Checkpoint Zürich



<https://www.cpzh.ch/>

IMPRESSUM

Public & Global Health Spotlight - 3. Ausgabe - Mai 2023 - www.reisemedizin.uzh.ch

Herausgeberin: Zentrum für Reisemedizin der Universität Zürich
Verantwortliche Redaktion: Jenny Crawford, Cécile Rasi, Sofia Ricar
Autor:innen: Cécile Rasi, Natascha Stürmer

Gestaltung: Mirjam Eschbach, Chili Digital AG --- *Druck:* kdmz Kanton Zürich, Räfelstrasse 32, 8090 Zürich

Abonnenten: Das Magazin „Public & Global Health Spotlight“ kann kostenlos auf heruntergeladen werden: www.reisemedizin.uzh.ch

Adresse: Universität Zürich, Zentrum für Reisemedizin, Hirschengraben 84, 8001 Zürich
Auflage: 40 Exemplare; erscheint mehrmals jährlich. --- Alle Rechte vorbehalten.

